



„Heideggers Verständnis von Kunst“

Vortrag zur FSI-Vortragsreihe „Philosophiegeschichte“

zum Thema „Ästhetik“

Vortragender: Ramin Shafiai

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Institut für Philosophie

Sommersemester 2012

Liebes Tribunal,

„Wir nennen das im Besorgen begegnende Seiende das Zeug.“

Dieser ziemlich aussagekräftige Satz stammt aus Heideggers Monumentalwerk „Sein und Zeit“ und gibt Euch einen ungefähren Einblick in das Problem, welches ich mir zur Aufgabe gemacht habe. Aber bevor ich Euch in eine Welt entführe, von der ich selber noch nicht mal Ansatzweise etwas begriffen habe, paar mahnende Worte, um mögliche Nacheiferer daran zu hindern, den gleichen Fehler zu begehen wie ich es jetzt tun werde. Mal ganz Ehrlich: Wer im 3.Semester freiwillig einen Vortrag über Heidegger hält, hat entweder nicht mehr alle Tassen im Schrank, oder startet ernsthaft den Versuch, sich mit voller Absicht zu blamieren. Ich schätze beides trifft auf mich zu. In den letzten Tagen habe ich immer was von „Mönsch, da gehört Mut zu“ oder „Ach was, das packst Du schon“ vernehmen müssen und das Bild von mir, als philosophischer David, der gegen einen übermächtigen Heidegger-Goliath antritt, wurde zunehmend realer. Die biblischen Ausmaße nahmen in den letzten Wochen immer mehr zu, denn mittlerweile weiss ich nicht mehr was ich tue und irre nur noch ziellos umher. Was war mein Thema? Achja... Heideggers Verständnis von Kunst, tja.. Ich bin dem alten Seins-Fanatiker mächtig auf den Leim gegangen, als ich seine Vorlesung „Vom Ursprung des Kunstwerks“ für eine Schrift zur Ästhetik hielt und im Laufe der Beschäftigung feststellen musste, dass Ästhetik das Letzte ist, was er mit Kunst verbindet. Ich glaube, an dem Tag, an dem sein Lehrer Husserl ihn darauf aufmerksam machte, dass das Ziel der Phänomenologie sei „Nahe bei der Anschauung der Begriffe“ zu bleiben, hatte Heidegger wohl den Entschluss gefasst, es genau entgegengesetzt zu halten. Nicht nur das er sich der Anschauung entfernt, nein... er definiert die Begriffe vollkommen Neu und setzt seine eigene Anschauung darüber. Das heisst im Klartext: bist Du nicht Heidegger, dann geh nach Hause und spiel mit Bauklötzchen. Und da fängt mein Problem an. Ich bitte um milde Nachsicht bei der Beurteilung meiner Ausführung, denn ich werde lediglich das wiedergeben,

was ich verstanden habe und ich werde meine Hand nicht dafür ins Feuer legen, dass ich das was ich verstanden habe, auch richtig verstanden habe. Wenn die Heideggersche Verständnislatte eine Höhe von 1m hat so hoffe ich doch wenigstens über die 1 cm-Marke gekommen zu sein. Nun denn, lassen wir die Spiele beginnen und ich schnappe mir die Schleuder der Erkenntnis und wandere zur Arena, wo er, Herr über Sein und Zeit auf mich wartet. Bevor mich das finale Ende niederstreckt sollt ihr aber noch das Wenige erfahren, was mich in den letzten Wochen beschäftigte.

2. Was ist Kunst?

Ich finde es sehr wichtig, dass wir, bevor wir uns um Heideggers Verständnis von Kunst zuwenden, einen kurzen Überblick über das Kunstverständnis allgemein bekommen und wie es sich von der Antike bis Heute gewandelt hat.

Wenn wir heute von Kunst sprechen, setzen wir uns mit freier ästhetischer Kunst auseinander, welche die Subjektivität zum Subjekt hat und in der die Kunstwerke sich verselbständigt haben. Die Kunst hat sich jeglicher Regeln entledigt; alles und jeder kann zu ihrem Gegenstand werden, losgelöst von Ort und Medium. Die Entwicklung der Kunst geht parallel einher mit der Entwicklung des Menschen, seiner Kultur, seiner Sprache und seinem Denken. Somit entwickelt sich auch der Kunstbegriff und das Verständnis. Die Bedeutung von Kunst in der Antike war die einer Technik (*ars techné*), mit dem Ziel etwas zu erschaffen oder hervorzubringen. Sie verfolgte immer einen Zweck, so wie der Bäcker die Backkunst beherrschte um Nahrung zu produzieren, so beherrschte der Tänzer die Tanzkunst um der Erholung zu dienen. Bei Platon war die Kunst in einem System eingebunden und mit Bildung, Wissen und Philosophie in einer enge Beziehung zur Wahrheit gesetzt. Der Philosoph war die Idee selbst, während der Künstler die Idee nur nachahmen konnte (*mimesis*). Das Schöne und Ästhetische zeigte sich in der Mathematik und Geometrie, welche als Spra-

che der Natur anzusehen war.

Der erzählende und bildende Charakter der Kunst zeigt sich gerade mit Beginn des Christentums und setzt sich bis zur Renaissance fort. Bildnisse, Skulpturen und Architektur sollte den Menschen ihre Welt erklären. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, gerade in Epochen, in denen ein großer Teil der Menschen weder lesen noch schreiben konnte. Die apokalyptische Heilsgeschichte wurde nicht nur erzählt, sondern auch gezeigt. Die Kunst zeigte das, was die Evangelien in Wort und Schrift vermittelten, das Leiden Christi erlebte man in Betrachtung seines gemarterten Körpers am Kreuz. Wie kräftig die bildende Kunst wirkte, soll anhand der Augenkommunion verdeutlicht werden, bei der die Menschen durch das bloße sehen des Bildnisses das Heil und die Hilfe aufnahmen. Wie auch in der Antike verfolgte Kunst einen Zweck und war nicht vordergründig dem ästhetischem Genuss zuzuordnen. Kunst vermittelte Wissen, zeigte wie Göttliche Natur funktioniert oder sich darstellte.

Erst mit der Renaissance und den Erkenntnissen der Naturwissenschaften änderte sich der Kurs der Kunst hin zu einer ästhetischen Anschauung der Natur. Die Wissenschaft sah die Natur in einem Bild der Funktionalität und nicht mehr als Ganzes, bohrte sich in die Tiefe ihres Aufbaus hinein, während der Bauer die Landschaft weiterhin im Kontext der Nützlichkeit sah. Kunst in ästhetischer Form bedurfte dem Hinausgehen in Natur und in der Betrachtung als Ganzes. Und dabei zeigte sie sich jedem verschieden. Die Schönheit der Blume zeigte sich in Bezug zum Betrachter und wurde nicht mehr als reiner molekularer Aufbau oder als Pollenlieferant angesehen. Ein Ähnlichkeit in diesem Punkt werden wir bei Heideggers Bezug von Kunst zur Welt wiederfinden. Er macht sich gar nicht erst die Mühe zu hinterfragen was Kunst ist, sondern er setzt sich mit der Frage auseinander, was Kunst als Kunst ausmacht, oder anders ausgedrückt er fragt nach dem Wesen der Kunst. Weder versucht er sich an einer ästhetischen Theorie der Kunst, die uns normative Maßstäbe vorgibt, was Kunst sein darf und was nicht, noch bindet er Kunst an metaphysische Konzepte. Er

will das Wesen der Kunst aus ihr selbst heraus bestimmen, in dem er sie geschichtlich denkt.

Mein Dilemma begann also damit, dass ich, unter Zuhilfenahme von Wikipedia und Gesprächen, die zwei Thesen Heideggers halbwegs klar herausschreiben konnte:

1. Im Kunst setzt sich die Wahrheit ins Werk
2. Das Wesen der Kunst besteht in der „Stiftung der Wahrheit“ die Geschichte gründet“

Wer das jetzt verstanden hat, möge die Hand heben, meine bleibt jedenfalls unten. Doch alles der Reihe nach.

Der erste Schritt muss darin liegen, uns zuerst mit den Begriffen „Sein“ und „Seiendes“ Auseinandersetzen.

Erklärung des Seins-Denken in der Metaphysik:

Sein = Da-sein, In-der-Welt-Sein, unveränderliches, zeitloses, umfassendes Wesen einzelner Gegenstände oder Welt als Ganzes = Existenz, Zustand

Seiendes = einzelne Gegenstände oder Tatsachen. Tisch ist nicht nur Materie = amorphe Masse, sondern Seiendes zeigt an, das wir von ETWAS sprechen, das von uns in einer Einheit als ETWAS aufgefasst wird. =

- Materialismus = Alles IST Materie
- Idealismus = Alles IST Geist.
- Neukantianismus sieht neuzeitlich Naturwissenschaftliches Seins-Denken, und Kunst IST physischer Gegenstand (Leinwand, Farbe, etc.) der zusätzlich Symbolische oder allegorische Bedeutung

Allem geht voran, dass mit dem Sein die Wahrheit einhergeht.

Heidegger strebt „Überwindung der Ästhetik“ an und will das Verhältnis zwischen Kunst und Wahrheit hinterfragen in dem er eine „Genealogie des Wesens der Kunst“ durchführt, also den Ursprung hinterfragt:

→ Zitat: Beginn der Schrift... vom Ursprung des Kunstwerks.

Kunst ist nicht abstrakt, sondern in erster Linie „Dinge“... die verschickt, aufgehängt, etc. werden können.

Dinghafte kann sein

1. idealistisch = Ding ist Substanz und Eigenschaft → Wir überfallen (Glas ist rund und grün). Sprachlich
2. materialistisch = So wie wir es sehen → es rückt uns auf den Leib (Es erscheint rund und grün)
3. als Stoff und Form = als Zeug → Leder, Sisal = Schuhe. Verwendung Stoff ist von Form abhängig. Zeug ist dienlich! Um zu.....

Kunstwerk ist aber mehr, nicht Ding aber auch nicht Zeug sondern das Werk unterscheidet sich nach seinem Wesen und so bekommt es eigene Seinsregion.

Es ist ein Prozess , besser GESCHEHEN.

- Werk stellt Welt auf
- Dadurch stellt es Erde her
- Beide sind im Streit
- Streit ist durch Lichtung und Verbergung
- Dadurch wird Wahrheit ins Werk gesetzt
- Stiftung von Wahrheit (Wahrhaftigkeit)

Welt = Bedeutungsganzheit deren Sinnbezüge sich durch praktischen Umgang und im Vollzug mit den Dingen in der Welt erschließt.

Demnach = Einzelnes kann nur in Bezug zum Ganzen verstanden werden und Sein ist Verständnishorizont für alles in der Welt begegnende = Ganzes.

Sein geht dem Seinendem voraus → Bezug zum Tisch nur dadurch, das er vorher schon im Dasein ist.

Was heißt Werk stellt Welt auf? → Van Goghs Schuhe.

Heidegger:

„Aus der dunklen Öffnung des ausgetretenen Inwendigen des Schuhzeugs startt die Mühsal der Arbeitsschritte. In der derb gediegenen Schwere des Schuhzeugs ist aufgestaut die Zähigkeit des langsamen Ganges durch die weithin gestreckten und immer gleichen Furchen des Ackers, über dem ein rauher Wind steht. Auf dem Leder liegt das Feuchte und Satte des Bodens. Unter den Sohlen schiebt sich hin die Einsamkeit des Feldweges durch den sinkenden Abend. In dem Schuhzeug schwingt der verschwiegene Zuruf der Erde, ihr stilles Verschenken des reifenden Kornes und ihr unerklärtes Sichversagen in der öden Brache des winterlichen Feldes. Durch dieses Zeug zieht das klaglose Bangen um die Sicherheit des Brotes, die wortlose Freude des Wiederüberstehens der Not, das Beben in der Ankunft der Geburt und das Zittern in der Umdrohung des Todes. Zur ERDE gehört dieses Zeug und in der Welt der Bäuerin ist es behütet.“

Gadamer:

„Was an diesem Kunstwerk sichtbar wird, ist das Zeug selbst, das heißt nicht irgendein Seiendes, das für irgendwelche Zwecke nutzbar gemacht werden kann, sondern etwas, dessen Sein es ausmacht, jemandem dem diese Schuhe gehören, gedient zu haben und zu dienen. Was im Werk des Maler hervortritt und es es mit Eindringlichkeit darstellt, sind nicht ein paar zufällige Bauernschuhe, sondern das wahre Wesen des Zeugs, das sie sind. Die ganze Welt des bäuerlichen Lebens ist in diesen Schuhen. So ist das Werk der Kunst, das hier die Wahrheit über das Seiende hervorbringt.“

→ Tempelbeispiel

Was heißt „dadurch stellt es Erde her“?

Durch das Aufstellen der Welt wird nicht irgendein Verweis aufgebaut, sondern das Werk kommt in Existenz und somit erhebt es Anspruch an uns. Weil es ist.

Skulpturenbeispiel → Stein wird erst in der Welt sein, wenn wir die Skulptur in der

Welt sehen. Wir übersehen auf ein mal das , woraus das Werk besteht.

Erde ist das in sich ruhende oder das Werk bekommt sein erdhaftes Dasein. Das Werk geschieht und kommt zur Ruhe.

Gadamer:

„Daraus gewinnt das Werk der Kunst seine Ruhe. Es hat sein eigentliches Sein nicht erst in einem erlebenden Ich, das sagt, meint oder zeigt und dessen Gesagtes, Gemeintes oder Gezeigtes seine Bedeutung wäre. Sein Sein besteht nicht darin, dass es zum Erlebnis wird, sondern es ist selbst durch sein eigenes Dasein ein Ereignis, ein Stoß, der alles Bisherige und Gewohnte umstößt, ein Stoß in dem sich die Welt öffnet, die so nie da war. Dieser Stoß ist aber im Werk selbst derart geschehen, dass er zugleich ins Bleiben geborgen ist. Was so aufgeht und sich so birgt, macht in seiner Spannung die Gestalt des Werkes aus.“

Wechselspiel von Welt und Erde was nur Kunst kann, und nicht die Naturwissenschaften:

Entweder es ist Farbe oder Schwingungen, entweder vermessener Felsblock oder Tragende Säulen.

Aufzeigen von Husserls Unterschied zwischen Lebenswelt und Wissenschaft.

Verblendung und Lichtung bei Sommer: Die Sonne geht auf und verbirgt den Himmel hintendran und die Erde verdeckt aber noch die Sonne, bis sie voll da ist und wenn sie voll aufgegangen ist, blendet sie über die Erde komplett, weil so viel.

Fazit:

Nun, liebes Tribunal, was bleibt uns zum Schluss? Erkenntnis? Verständnis? Oder einfach ein interessanter Ausflug zu Heidegger?

Eins ist mir jedenfalls im Laufe dieser Ausarbeitung klar geworden. Am Anfang fühlte ich mich wie der schwache David, der mit seiner Schleuder auf den mächtigen Go-

liath zugeht um einen Kampf zu führen. Am Ende musste ich feststellen, dass nicht Heidegger der Goliath war, sondern das Thema was sich Heidegger selber gewählt hat. Er selbst kann als David gesehen werden der sich zu seiner Zeit einer mächtigen Frage stellte.

In meinem Fall war Heidegger letztendlich die Schleuder in meiner Hand, denn um schwierige Ziele zu treffen bedarf es Übung mit einer Schleuder und mein Vortrag ist das Ergebnis meiner Übungsleistung. Sprichwörtlich habe ich mich MIT Heidegger beschäftigt, im Sinne von mit ihm zusammen und nicht gegen ihn. Wenn ich am Anfang die Nacheiferer bremsen wollte, so revidiere ich diese Aussage und möchte Euch alle ermuntern, ebenfalls einen schwierigen Schritt zu tun und sich einem Goliath zu stellen.

Ich habe am Anfang der Woche bei Facebook folgenden Status gepostet: *„Irgendwie verlange ich wohl etwas zu viel von mir, wenn ich Adorno & Co. im dritten Semester nicht sofort begreife.... Erkenntnis des Tages: Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut.“*

Es ist egal ob Adorno, Schopenhauer, Heidegger oder Aristoteles..... gerade dieses Nichtverstehen ist ein genialer Motor um sich Herausforderungen zu stellen. Es geht gar nicht darum, alles zu verstehen, es geht darum, überhaupt sich damit auseinanderzusetzen und sich damit zu beschäftigen. Es bleibt immer was hängen. Nach dieser intensiven Auseinander mit Heidegger, ist mir zumindest sein Denken über „das Zeug“ klarer geworden und darüber freue ich mich wie ein Eichhörnchen im Nussparadies. Darüber hinaus, ich gebe es ja zu, hat es auch irgendwie tierisch viel Spaß gemacht.

Zukünftig wird mein Gehirn kein Salto mehr schlagen, wenn ich Heideggers Satz *„Wir nennen das im Besorgen begegnende Seiende, das Zeug“*, lese oder höre.

Ich danke Euch.